

Hamburg, 18. Juli 2021

## Michelgruß zum 7. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Epheser 2, 19).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere monatlichen Online-Andachten und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;

und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen

Psalm 22, 27

Die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtetete,

die dann zum HERRN riefen in ihrer Not  
und er errette sie aus ihren Ängsten.

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte  
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

dass er sättigt die durstige Seele und  
die Hungrigen füllt mit Gutem.

Psalm 107, 5-6.8-9

Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;  
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen

Psalm 22, 27

**Wochenlied:** EG 320, 1. 2. 4. 5 Nun lasst uns Gott dem Herren

1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren  
für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.

2. Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben;  
dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.

4. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben;  
Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.

5. Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil;  
der Heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.

**Predigttext:** 1. Könige 17, 1-16

1 Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead sprach zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.  
2 Da kam das Wort des HERRN zu ihm: 3 Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. 4 Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. 5 Er aber ging hin und tat nach dem

Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. 6 Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach. 7 Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. 8 Da kam das Wort des HERRN zu ihm: 9 Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge. 10 Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! 11 Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! 12 Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. 13 Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. 14 Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. 15 Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. 16 Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.

### **Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Liebe Gemeinde,

das Leben der Witwe aus Sarepta und - für sie viel schmerzlicher – das ihres Sohnes ist vom Tod überschattet. Die Dürre, die das Land langsam aber stetig verdorren und alle Bäche austrocknen lässt, raubt ihnen selbst noch die bescheidenste Lebensgrundlage. Es wird eine Zeit dauern, bis sie verhungert sind. Tage voller Qualen und der nagenden Gewissheit, dass sie ohne Aussicht auf Rettung auf dem Weg in die Unterwelt sind.

Über 150 Tote in wenigen Stunden, weil plötzlich und mit gewaltiger Macht Wasserfluten über sie hereinbrachen und sie nichts vorhersehen und keine Vorkehrungen mehr treffen konnten, weil niemand sie retten konnte. Dass diese Menschen – und eine vielleicht noch viel höhere Anzahl – massiv vom Tode bedroht waren, konnten sie nicht ahnen. Wie einst die Sintflut brach das Wasser sich Bahn, überflutete alles und riss Menschen, Häuser, Autos, Bäume, alles mit sich, was ihm im Weg stand.

„Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen“ hat ein Mensch im Mittelalter als seine Lebenserfahrung formuliert. Die Witwe macht diese Erfahrung und reagiert entsprechend. Die Toten der Flutkatastrophe im Westen unseres Landes, ihre Angehörigen und Freunde haben es so grauenhaft schmerzlich erleiden müssen, ohne etwas zu ihrer Rettung tun zu können. Die Opfer sind den „bösen schnellen Tod“ gestorben, vor dem Gott uns behüten möge, hat Martin Luther in der Litanei formuliert.

Wir bleiben erschrocken zurück in unserer Hilflosigkeit und dem Entsetzen vor der Macht des Wassers und dem Ausmaß der Zerstörung; in der Trauer um die Opfer; mit unserer Klage, die wir vor Gott bringen, und der Bitte, dass er sich der Toten und der Zurückgebliebenen erbarmen und annehmen möge mit dem offenen Tor in seine Ewigkeit und mit wenigstens kleinen Zeichen des Trostes.

Tiefe Verzweiflung liegt auch auf der Seele der Witwe. Sie ist damit beschäftigt, für sich und ihren Sohn das letzte Abendmahl zu bereiten, als sie auf den Propheten Elia trifft.

Ihre Geschichte wird erzählt, um uns den Gott Israels als den vorzustellen, der die Hungrigen speist und die dem Tode Geweihten ins Leben erhebt, der selbst Tote in ein neues Leben ruft. Es ist der Gott, der nahe ist selbst in der größten Not und der noch immer einen Weg weist, wo unsere Wege längst verschüttet oder zu Ende gegangen sind.

Elia, der für die Witwe zum Boten dieses Gottes erwählt ist, ist in einer ganz ähnlichen Lage wie die Frau und ihr Kind. Gott hatte ihn zum Schutz vor dem rachsüchtigen König Ahab an einen extrem kargen und einsamen Ort gewiesen, wo er Wasser aus einem Bach zu trinken hatte und täglich zweimal von Raben versorgt wurde. Die jungen Raben schreien ihren Hunger heraus, heißt es in einem Psalm, und Gott gibt ihnen Nahrung, damit sie leben. Wieviel mehr dem Menschen, für den Gott Raben in seinen Dienst nimmt, die nicht säen und ernten wie der Mensch und nicht in Scheunen sammeln, wenn nicht Dürre oder Flut das Werk des Menschen zerstören und ihn hilflos dastehen und verderben lassen.

Merkwürdig genug werden die Raben im Verlauf der Erzählung von der Witwe abgelöst, die nun Elia mit Essen versorgen soll – eine Frau, die gern gesammelt hätte wenigstens in ihrem Mehltopf, wäre nur Getreide da, das zu Mehl vermahlen werden könnte. Elia müsste in der Logik menschlichen Denkens erkennen, dass die Witwe ihm keine Gastfreundschaft gewähren kann.

Doch er besteht darauf, denn Gott selbst hatte ihn zu dieser Frau geschickt: „Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge.“

Sie scheint von solchem Gebot nichts zu wissen, und diesen Gott auch gar nicht zu kennen, der so absurde Forderungen stellt. Darum widerspricht sie mit einem Gefühl von Zorn, Verzweiflung und Sarkasmus dem Ansinnen Elias vehement: „So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug.“ Das reicht eben für ihren Sohn und sie, um zu essen und zu sterben. Der lebende Gott und die sterbende Witwe. Der Kontrast könnte nicht größer sein.

Denn es ist ein nur schwer zu ertragender Widerspruch zwischen der Wirklichkeit ihres Lebens und demweisenden Wort Gottes. Sollten Menschen in Not wie die Witwe und ihr Sohn, wie die Opfer der Flut daran nicht zweifeln und Gott nur als ein fernes, nicht mitfühlendes und wirklichkeitsfremdes Wesen empfinden, dessen Worte hoch und groß klingen, aber der menschlichen Wirklichkeit so massiv entgegenstehen und darum nicht helfen?

Elia führt die Verheißung Gottes für die Frau und ihr Kind weiter aus. Es ist die märchenhafte Verheißung vom ewigen Brei – hier nun vom ewigen Brot, die Geschichte der Speisung der Fünftausend durch Jesus, die Geschichte von dem kleinen Bissen Brot vom Himmel, über das Jesus bei seinem letzten Abendmahl spricht, das es als Arznei der Unsterblichkeit bis in die Ewigkeit sättigt.

Die Witwe vertraut diesem Wort Gottes, das sein Bote spricht, und gewährt die geforderte Gastfreundschaft. Mit Elia lädt sie auch seinen Gott ein. Sie teilt das eigentlich Unteilbare und erfährt, dass dadurch allen Leben gewährt wird.

Sie steht vor dem Nichts, den Tod vor Augen. Sie wird nun nicht reich und auf Rosen gebettet. Aber sie erlebt die Nähe und die Solidarität Gottes für sich, eine namenlose Witwe, und ihren namenlosen Sohn.

Ich war zutiefst gerührt von der überwältigenden Hilfsbereitschaft und Unterstützung, die die Opfer der Flutkatastrophe von einer Vielzahl fremder Menschen erfahren, die ihnen in der Not zu Nächsten werden. Wer kann, der hilft und gibt von dem, was eigentlich Überfluss ist, schenkt

Zeit und Kraft, um in der Not ein Zeichen zu setzen und das Schicksal der Menschen, die vieles oder alles verloren haben, zu lindern und zu wenden.

Das ist Ausdruck selbstverständlicher Nächstenliebe und Ausdruck auch der Liebe, mit der der in Wirklichkeit nahe, anwesende und ganz persönliche Gott auf diese Menschen blickt. Teilen lindert die Not, Teilen schafft Gemeinschaft neu und ist eines dieser kleinen Zeichen der Hoffnung.

Die selbst notleidende Witwe erfährt es, als sie von dem Wenigen, das sie hat, noch abgibt, und die vielen Menschen in den Katastrophengebieten erfahren es nicht nur in Form gutgemeinter und verheißungsvoller Worte, sondern in konkreten Taten der Liebe.

Das ist in beiden Wirklichkeiten Wort und Tat aus Glauben, die in eine Situation tiefer Verunsicherung, Angst und Resignation hineingesprochen werden und geschehen.

Elia sagt zu der Witwe: „Fürchte dich nicht.“, um dann etwas Absurdes zu fordern: Erst will er ein Brot haben und dann – wenn in der Kalkulation der klugen Hausfrau nichts mehr übrig ist – soll sie ihren Sohn und sich versorgen.

Damit lädt Elia die Frau ein, über ihre Lebenswirklichkeit hinaus zu glauben, dass sich für sie und ihr Kind Zukunft eröffnet, die sie noch gar nicht sehen kann. Er lädt sie ein, sich dem Willen Gottes für sie anzuvertrauen und wieder Lebensmut zu schöpfen. Und er gibt ihr ein Zeichen vom Himmel, das sie in diesem Neubeginn ihres Lebens unterstützt – geistlich und ganz real in Form täglichen Brotes, das Gott ihr gibt.

Was will diese Geschichte aus der Frühzeit der Prophetie in Israel uns sagen?

In der Nachfolge Elias und in der Nachfolge Jesu Christi sind auch wir gerade jetzt ganz konkret gerufen, den Menschen unter uns, die Tod und Vernichtung vor Augen haben, von außen ein stützendes Wort der Verheißung zu sagen und zugleich selbst zur helfenden Hand Gottes zu werden, um Trauernde zu trösten, Verzweifelten eine Perspektive in die Zukunft zu weisen und ganz konkret zu helfen, Not zu lindern und Leben wieder zu ermöglichen, damit die vielen verstörten Seelen der Menschen in den Katastrophengebieten ein wenig Frieden finden in ihrer Sorge und Angst, Trauer und Verzweiflung und empfinden, dass sie darin nicht alleingelassen sind, sondern getragen von Gott auch durch uns.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Fürbitten am 7. Sonntag nach Trinitatis:**

Lasst uns beten:

Gott, ewig und barmherzig. Kraft des Lebens, Quelle der Wunder und Atem deiner Schöpfung.

Sieh die Opfer der Flutkatastrophe, die vielen Menschen, die alles verloren haben und vor den Trümmern ihrer Existenz stehen.

Sieh die zerstörten Häuser und Straßen, die verwüsteten Landschaften.

Sieh auf die Verzweiflung, die Trauer um die Toten und die Angst um die Vermissten. Wir bitten dich um Trost, um Hoffnung und Rettung und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sieh die Hungernden in vielen Teilen der Welt; die Menschen, die unter Hitze und Dürre leiden oder deren Felder überflutet sind.

Sieh die Menschen, denen der Krieg das Brot genommen hat. Wir bitten dich um Wasser, Brot

und Leben für alle Menschen und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sieh die Erschöpften und die Menschen, die verzweifeln und ihr Vertrauen verlieren. Sieh auf die, die sich um die Zukunft dieser Erde und die Zukunft ihrer Kinder sorgen.

Hilf allen Kranken und lindere ihre Schmerzen; sei den Sterbenden nahe und denen, die sich um sie sorgen und sie pflegen.

Unseren Verstorbenen bringen wir vor dich und bitten für ihn, dass du ihm dein ewiges Licht leuchten lassest und er ruhe in deinem Frieden. Wir bitten dich um Mut und Kraft und ein tröstendes Wort für alle, die um ihn trauern, und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sieh uns, ewiger Gott, sieh unsere Kinder. Sei dem getauften Kind David nahe und begleite es auf seinem Lebensweg mit deinem Wort und deinem Segen. Hilf Eltern und Paten bei der Erziehung.

Sieh auf die Reisenden und gib ihnen deine Engel zum Geleit, dass sie gesund und wohlbehalten zurückkehren. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sieh auf deine Kirche überall in der Welt und ihren manchmal so mutlosen Glauben. Du tust Wunder, immer wieder schenkst du uns dein Wort und das Brot des Lebens. Du bist da und bist uns nahe. Durch Jesus Christus bitten wir dich: Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns, denn dir allein gebührt der Ruhm und die Ehre und die Anbetung jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

### **Michel-Segen Juli 2021:**

Möget ihr Gott mitnehmen,  
wohin euer Weg euch auch führt.

Möget ihr jeden Weg wahrhaftig, mutig und fröhlich beginnen  
und jeden Menschen freundlich begrüßen, dem ihr begegnet.

Möget ihr Zwiesprache halten mit Gott an jedem Tag,  
ihn für die Schönheit des Sommers preisen,  
ihm danken für liebe Menschen und erfüllte Stunden,  
ihn um seine Hilfe bitten, wenn ihr traurig seid oder allein.

Und mögt ihr seines Segens gewiss sein,  
der über euch kommt  
und bei euch bleibt  
von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Amen.